



NEUER DEKAN IN WEILHEIM: JÖRG HAMMERBACHER

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“

Gerne stelle ich mich Ihnen vor: Mein Name ist Jörg Hammerbacher. Ab 1. Juli 2019 werde ich als Dekan im Dekanatsbezirk Weilheim und als Pfarrer der Weilheimer Apostelkirche tätig sein. Ich bin 52 Jahre alt, seit über 25 Jahren mit der Religionspädagogin Sabine Hammerbacher verheiratet. Unsere Tochter Johanna ist bald 13. Aufgewachsen bin ich in Oberfranken im Landkreis Hof.

Als Zwölfjähriger verbrachte ich eine Woche als Gast im Weilheimer Pfarrhaus von Pfr. Gerhard Schaller in der Kreuzeckstraße. Ich erinnere mich gut daran, dass meine Begeisterung für die Landschaft des bayerischen Voralpenraums und das damit verbundene Lebensgefühl in dieser Zeit zum ersten Mal auftauchte.

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“ – in diesem Satz des jüdischen Philosophen Martin Buber bündelt sich viel, was mein Leben geprägt hat und mein Bild von Kirche bestimmt:

Prägende Begegnungen meiner Kindheit und Jugendzeit haben meinem Leben eine Richtung gegeben: Prägend war meine Oma, eine einfache, im Glauben verwurzelte Frau. Sie vermittelte mir durch ihr Leben überzeugend, wie Glau-

ben zu gutem Leben hilft. In der evangelischen Jugendarbeit meines Heimatortes waren es die vielen Alltagsbegegnungen im Freundeskreis der Jugendarbeit, die prägend und wertvoll waren. Ich



konnte Fragen stellen, mit meinen Freunden nach Antworten suchen, wichtige Erfahrungen mit Verantwortung machen, eine Jugendgruppe nach unseren Vorstellungen gestalten. Prägend war auch die Begegnung mit einem Religionslehrer im Gymnasium, der auf der einen Seite Leidenschaft für theologisches Denken weckte, aber auch mit Schülern Glaubenserfahrungen teilte.

Diese Begegnungen bereiteten meine Entscheidung vor, Theologie zu studieren. Im Studium in Tübingen, Erlangen, Oslo und Kiel prägten mich vor allem die Lehrer, die Theologie in ihrer Relevanz fürs Leben erschließen konnten. Mein Mentor in meiner Vikariatsgemeinde im Münchener Süden war für mich sehr hilfreich, um das kirchliche Leben in einer Region schätzen und lieben zu lernen, die viele Unterschiede zu meiner oberfränkischen Heimat aufwies. Im Predigerseminar wurde ich von Menschen begleitet, die mir etwas zutrauten und mich darin unterstützten, neue Gaben zu



entdecken und an dem Beruf „Pfarrer“ Freude zu finden. Eine Berufswahl, die ich keinen Tag bereut habe. Als Pfarrer z. A. in Germering stand das Thema „Gemeindeentwicklung“ im Vordergrund. Das Zusammenspiel mit einem aufgeschlossenen Kirchenvorstand war sehr anregend. Mit einer innovativen Konfi- und Jugendarbeit und neuen Gottesdienstformen gelang es, Beziehungen zu Menschen zu gestalten, die bisher wenig Kontakt zur Kirche hatten. Als Pfarrer in Kempten im Allgäu lernte ich die Freiheit und Weite in südbayerischen Kirchengemeinden lieben. Ich begegnete Menschen, die mit hohem persönlichen Einsatz evangelischen Glauben in einem katholisch geprägten Umfeld erlebbar werden ließen. Ein katholischer Nachbarpfarrer war als Person wesentlich daran beteiligt, mir durch vielfältige ökumenische Begegnungen unserer Gemeinden die Schätze christlicher Ökumene zu erschließen. Als nebenamtlicher Gemeindeberater an der Gemeindeakademie Rummelsberg kam ich immer wieder in andere Gemeinden in ganz Bayern. Diese Begegnungen mit anderen Gemeinden, ihrer Prägung und ihrem Profil waren fast immer wertvolle Horizontweiterungen, die viel Anregung für meine eigene Tätigkeit als Gemeindepfarrer boten. Als Referent für Gemeindeentwicklung im Landeskirchenamt war ich zuständig für Einrichtungen, die sich in unserer Gemeinde intensiv mit Gemeinde- und Kirchenentwicklung beschäftigen. Die Frage: „Was brauchen evangelische Gemeinden, damit sie gut ihren Auftrag erfüllen und Resonanz bei den Menschen am Ort erzeugen?“ stand in vielen Facetten im Vordergrund. Geprägt hat mich hier ein Abteilungsleiter, der mir viel zutraute, Verantwortung gab und uns hervorragende Arbeitsbedingungen ermöglichte. Geprägt haben mich eine außergewöhnliche Kollegialität im Landeskirchenamt mit ganz unterschiedlichen Professionen und Begabungen: Unterschiedliche Perspektiven waren hilfreich, um die verschiedenen Herausforderungen anders in den Blick zu nehmen.

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“ – gute Begegnungen haben mein Leben intensiv geprägt und ihm eine Richtung gegeben. Ich bin mir sicher, dass Kirche ihren Auftrag gut erfüllt, wenn sie Raum bietet, der Begegnungen möglich macht. Ganz naheliegend: unsere Kirchen sind Orte der Gottesbegegnung. Hier ist der Raum, in dem wir gemeinsam Gott suchen und ihm begegnen können. Auch wenn Vorbehalte gegenüber großen Institutionen wie der Kirche tendenziell wachsen: in vielen Menschen ist eine Sehnsucht lebendig, sich zum Beispiel an großen Feiertagen – wie Weihnachten und Ostern – oder an den Schwellen des eigenen Lebens vergewissern zu können: Das ist dieses Gegenüber, dieses „Du“, dem ich mein Leben verdanke, dem ich glücklich, dankbar oder klagend gegenüber treten kann, der mir Segen und Kraft zuspricht. Gottesdienste sind Begegnungsorte, aus denen Kraft für den Alltag wächst: Begegnung mit Gott, Begegnung mit anderen Christen. Für manche sind offene Kirchen solche Begegnungsorte: Nicht selten sitzen Menschen alleine betend, Stille genießend in diesen offenen Kirchen.



All die Beziehungsnetzwerke, die im Horizont von Kirche entstehen, ermöglichen Begegnung: Jugendliche, die auf Lindenbichl intensiv Gemeinschaft erleben, die dann oft jahrzehntelang prägt, Eltern, die sich täglich in der evangelischen KiTa begegnen, Gespräche bei Besuchen, in denen zentrale Lebensfragen auftauchen – Kirche ist begegnungsintensiv und kann auf diese Weise viel dazu beitragen, Leben „beziehungs-reich“ zu gestalten. Ich möchte gerne dazu beitragen, dass Kirche gute Begegnungen in ganz unterschiedlicher Weise möglich macht: In Gottesdiensten, bei Kasualien, in diakonischen Angeboten, in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern einer Kirchengemeinde, in der Erwachsenenbildung, in Kindertagesstätten, in der Krankenhaus- oder Notfallseelsorge und vielen anderen Facetten kirchlichen Lebens im Dekanat Weilheim.

Ich freu mich sehr drauf, im Dekanat und in der Kirchengemeinde vielfältige Beziehungsnetzwerke kennenzulernen und dabei interessanten Menschen zu begegnen: Begegnungen, die wirkliches Leben ausmachen.

Ihr

Jörg Hammerbacher

Zum Evang.-Luth. Dekanatsbezirk gehören 16 Kirchengemeinden, die sich in vier Regionen organisieren. Ca. 50.000

DER EVANG.-LUTH. DEKANATS- BEZIRK WEILHEIM

evangelische Christen Leben im Deka-

natsbezirk, der sich von Mittenwald bis Kaufering und von Schongau bis Penzberg erstreckt. Gemeinsam mit dem Dekanatsausschuss (gewählten Vertreterinnen und Vertretern aus den Kirchengemeinden) leitet der Dekan den Dekanatsbezirk. Er ist Dienstvorgesetzter von 59 Pfarrern und Pfarrerinnen, Diakoninnen und Diakonen, Religionspädagoginnen und Religionspädagogen und anderen hauptamtlich Mitarbeitenden im Haus der Evangelischen Kirche in Weilheim. Informationen zum Dekanatsbezirk, zu den Aufgaben, zu den aktuellen Themen, zu den Arbeitsbereichen und zu den Beauftragten finden Sie auf der Website: www.dekanat-weilheim.de

Übrigens: Unser Kirchenvorsteher Jürgen Degenhart wurde wieder in den Dekanatsausschuss, das Leitungsgremium des Dekanats gewählt.

